

Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 72 (1994)
Heft: 3

Vorwort: Editorial
Autor: Kästli, Tobias

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Öffnung der Berliner Mauer im November 1989 war ein Wendepunkt in der Geschichte Europas. Das System des „real existierenden Sozialismus“ in Osteuropa brach zusammen, die Konkurrenz zum westlichen System entfiel. Triumphierend verkündeten die ehemaligen kalten Krieger den „Sieg des Kapitalismus über den Sozialismus“, und sie glaubten, die Linke insgesamt verliere ihre Existenzberechtigung. Wir westlichen Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gaben uns erstaunt: Hatten wir nicht schon immer gesagt, jener „Realsozialismus“ habe nichts zu tun mit dem Sozialismus, wie wir ihn verstehen? Hatten wir nicht immer schon gegen die sozialistischen Systeme des Ostens protestiert und uns trotzdem für sozialistische Ziele eingesetzt? Mit welchem Recht wurde da so ganz pauschal das Ende des Sozialismus behauptet?

Die politische und wirtschaftliche Lage in Europa hat sich seit 1989 in atemberaubendem Tempo entwickelt, und offensichtlich ist dabei die Rechte stärker geworden. Ihr Kalkül, der Zusammenbruch des Realsozialismus werde die Linke insgesamt diskreditieren und so die politische Rücksichtnahme auf sie überflüssig machen, ist zu einem guten Teil aufgegangen. Wie verhalten wir uns in dieser beklemmenden Situation? Sollen wir so tun, wie wenn nichts Wesentliches vorgefallen wäre und weiterhin im bisherigen Stil weitermachen? Oder sollen wir unseren sozialistischen Hoffnungen entsagen oder sie zumindest für zwölf Jahre aufs Eis legen?

Keins von beidem scheint mir angezeigt. Vielmehr halte ich es für dringlich, wieder einmal grundsätzlich zu fragen, was Sozialismus eigentlich sei. Nur so können wir der neu entstandenen politischen Lage mit einem geklärten Selbstverständnis und mit Selbstvertrauen begegnen. Bei dieser Klärung darf auch nicht vergessen werden, dass die westeuropäische Sozialdemokratie und die „realsozialistischen“ Unrechtsysteme gemeinsame Wurzeln haben und dass die westeuropäische Linke – auch die SP Schweiz – in manchen Fällen eine falsch verstandene Solidarität mit gewissen „realsozialistischen“ Potentaten geübt hat, weil sie diese trotz allem als Sozialisten einstufte.

Es geht heute darum, die Grundsätze des Sozialismus zu überprüfen, also eine Sozialismusdebatte zu führen, ohne den Sozialismus gänzlich neu erfinden zu wollen. Dabei sind einerseits Offenheit und Verzicht auf ideologische Scheuklappen, andererseits aber auch Standfestigkeit gegenüber dem antisozialistischen Druck von rechts gefragt. Es mag sein, dass wir uns einmal mehr von liebgewonnenen Dogmen werden verabschieden müssen, aber die Hoffnung auf eine gerechtere, friedlichere und lebenswertere Welt werden wir uns nicht nehmen lassen.

Tobias Kästli